

Handschellen, Verhör, Demütigung: Palästinenser schildern die Behandlung durch Israelis am Grenzübergang Rafah

Tareq S. Hajjaj, mondoweiss.net, 06.02.26

Die ersten Palästinenser kehrten diese Woche über den Grenzübergang Rafah aus Ägypten in den Gazastreifen zurück, nachdem sie zwei Jahre oder länger außerhalb des Gazastreifens festgesessen hatten. Sie berichteten von quälenden Verhören, Einschüchterungen und Drohungen durch israelische Soldaten am Grenzübergang.

Gefesselt, verhört und gedemütigt. So beschrieb Intisar al-Ekir, eine Palästinenserin aus Gaza, ihre Erfahrungen als eine von einem Dutzend Menschen, die diese Woche über den Grenzübergang Rafah von Ägypten nach Gaza zurückkehrt.

„Wenn Sie nicht innerhalb der vorgegebenen Zeit antworten, werden wir Sie verhaften, und Sie werden Ihre Kinder nie wieder-sehen“, erinnert sich Rutana an die Worte der israelischen Beamten. Sie sagten auch: „Sie werden nie wieder nach Gaza einreisen. Gaza gehört jetzt uns.“

In einem in den sozialen Medien weit verbreiteten Video steigt al-Ekir aus einem Bus, der vom Grenzübergang Rafah nach Gaza kommt. Ihre ausgestreckten Hände weisen Spuren von Handschellen auf. Sie beschreibt, wie sie drei Stunden lang brutal verhört wurde, wie sie gezwungen wurde, ihren Sohn aus einer Gruppe von Menschen zu identifizieren, und wie israelische Ermittler sie immer wieder aggressiv nach seinem Aufenthaltsort fragten.

„Ich weiß nicht, wo irgendeiner von ihnen ist“, sagt sie und erzählt, wie die Vernehmer sie immer wieder anschrien und ihr vorwarfen, eine Lügnerin zu sein. Als ältere Frau flehte sie sie immer wieder an, sie in Ruhe zu lassen.

Fast zwei Jahre lang saßen Zehntausende Palästinenser wie al-Ekir außerhalb des Gazastreifens fest und warteten darauf, nach ihrer Flucht während des Völkermords in ihre Heimat zurückkehren zu können. Diese lang ersehnte Gelegenheit bot sich schließlich am 2. Februar mit der Öffnung des Grenzübergangs Rafah nach Ägypten. Israel hatte die Grenze im Mai 2024 nach dem Angriff und der Übernahme der Kontrolle einseitig geschlossen.

„Sie haben mich getötet... sie haben mich getötet, während sie mich schlugen und die Handschellen fester anzogen“, erinnerte sich al-Ekir unter Tränen. „Sie haben ein Feuer in mir entfacht, sie haben mein Herz verbrannt.“

Erste Berichte 2, basierend auf israelischen Angaben, schätzten, dass die israelischen Behörden täglich 50 Personen die Rückkehr nach Gaza und 150 Personen die Ausreise aus dem Gazastreifen gestatten würden. Lokale palästinensische Berichte 3 bestätigten jedoch, dass in den vier Tagen seit Öffnung des Grenzübergangs insgesamt 138 Palästinenser und ihre Begleitpersonen Gaza verlassen haben, während nur 77 Personen zurückkehren durften.

Rutana Riqb, die ihre kranke Mutter im März 2024 zur medizinischen Behandlung nach Ägypten begleitete, gehörte zu den ersten Palästinensern, die diese Woche nach Gaza zurückkehrten. Gegenüber *Mondoweiss* schilderte sie ihre Rückkehr und beschrieb die erniedrigende Behandlung durch israelische Soldaten am Grenzübergang Rafah.

Laut Rutana begann das Rückkehrprozedere nach Gaza mit der Registrierung bei der palästinensischen Botschaft in Ägypten. Dort mussten gestrandete Palästinenser ihre Namen zur Vorabgenehmigung einreichen. Diejenigen, deren Einreise genehmigt wurde, erhielten anschließend ihr Rückreisedatum.

Rutana berichtete *Mondoweiss*, dass am ersten Tag nach der Wiedereröffnung des Grenzübergangs vier Busse von der ägyptischen Stadt al-Arisch in Richtung Gaza abfuhren. An der Grenze angekommen, ließen die Israelis jedoch nur einen Bus mit 13 Personen passieren und wiesen die anderen drei Busse zur Rückkehr nach al-Arisch an. Laut Rutana wäre vier der 13 Personen beinahe die Einreise verweigert worden, angeblich weil sie mehr als die erlaubte eine Gepäcktasche pro Person mitführten.

Nachdem die Reisenden die Formalitäten auf ägyptischer Seite erledigt hatten, die Rutana als „äußerst human“ beschrieb, wurden sie von palästinensischen Mitarbeitern am Grenzübergang gut behandelt. Ihnen wurde dann mitgeteilt, dass nach Passieren des palästinensischen Kontrollpunkts die israelische Armee die Kontrolle übernehmen würde, bis sie Gaza erreichten. Von diesem Zeitpunkt an, so Rutana, begann ihr Leiden.

Lange israelische Verhöre

„Wir erreichten den israelischen Kontrollpunkt ohne den Roten Halbmond, ohne humanitäre Organisationen, ohne Begleitpersonal – nur mit dem Busfahrer und den Fahrgästen“, sagt Rutana. Ein israelischer Militärjeep fuhr vor dem Bus her, ein weiterer folgte hinter ihm. Bei ihrer Ankunft nahmen die israelischen Soldaten sie nicht direkt in Gewahrsam. Stattdessen wurden sie von palästinensischen Einsatzkräften in Uniformen mit der Aufschrift „Anti-Terror-Einheit“, dem selben Namen, den auch die von Israel unterstützten Banden in Rafah 4 verwenden, in Empfang genommen, einzeln körperlich durchsucht und dann der israelischen Armee übergeben.

Bei der israelischen Sicherheitskontrolle legten Soldaten den Busreisenden Handschellen an, verbanden ihnen die Augen und führten sie in Verhörräume. „Was machen Sie in Gaza? Warum sind

Sie zurückgekehrt?“, fragten die Soldaten die Busreisenden immer wieder, erinnert sich Rutana. Laut Rutana konzentrierten sich die Fragen auf die Gründe für die Ausreise und Rückkehr sowie auf politisch brisante Fragen, die die Vernehmenden immer wieder hartnäckig stellten. Den Reisenden wurde angeblich nur begrenzte Zeit für ihre Antworten gegeben, und wenn ihre Antworten die Soldaten nicht zufriedenstellten, drohte man ihnen mit Festnahme, längerer Fesselung mit Handschellen, Inhaftierung und Überstellung in israelische Gefängnisse.

„Wenn Sie nicht innerhalb der vorgegebenen Zeit antworten, werden wir Sie verhaften, und Sie werden Ihre Kinder nie wiedersehen“, erinnert sich Rutana an die Worte der israelischen Beamten. Sie sagten auch: „Sie werden nie wieder nach Gaza einreisen. Gaza gehört jetzt uns.“ Ein Vernehmender sagte zu ihr: „Wie wär’s, wenn wir Ihre Kinder jetzt aus Gaza holen, Sie sie nehmen und Gaza für immer verlassen und nie wieder zurückkehren?“

Rutana sagt, sie habe dies als Versuch verstanden, die Palästinenser von ihrem Land zu vertreiben. „Es ist ihnen egal, wer zurückkommt und wer geht. Sie wollen ganz Gaza. Sie wollen das Land ohne seine Bewohner“, sagt sie. Ein Vernehmender habe ihr wiederholt gesagt: „Selbst wenn es dreißig Jahre dauert, werden wir ganz Gaza einnehmen.“

Sie beschreibt, wie sie von einem Ort zum anderen gebracht wurde, ihre Hände schmerzhaft gefesselt, ihre Augen immer wieder verbunden, wie ihnen Pistolen an den Kopf gehalten und Fragen gestellt wurden, auf die sie keine Antworten wussten. „Sie behandelten uns mit den schlimmsten Verhörmethoden und Demütigungen“, sagt sie. „Ihr Hauptziel war es, uns zu zwingen, Gaza wieder zu verlassen – aber es gelang ihnen nicht.“

Rutana beschreibt den Grenzübergang Rafah als völlig anders als den von einst. „Es ist nur noch ein umzäunter Korridor mit hohen Schranken auf beiden Seiten“, erklärt sie. „Der Rest des Übergangs ist komplett abgebrannt.“ Sie fügt hinzu, dass Rückkehrer drei verschiedene israelische Tore passieren müssen, wo Gesichts-Scans durchgeführt werden, bevor sie verhört werden.

In einer weiteren Aussage schildert Huda Abu Abed, eine ältere Frau, eine ähnliche Erfahrung. Sie sagt, alle Rückkehrer hätten nahezu identische Bedingungen erlebt. Während der Busfahrt sah sie israelische Militärjeeps hinter und vor dem Bus fahren. Als sie den Busfahrer fragte, wohin die Reise gehe, antwortete er: „Ins Ungewisse.“

Huda sagt, sie habe geglaubt, die Reise sei vorbei, nachdem sie sowohl auf ägyptischer als auch auf palästinensischer Seite durchsucht worden war. Sie hatte erwartet, direkt zu ihrer Familie in Gaza zurückzukehren. Stattdessen wurden die Passagiere aus dem Bus geholt und in kleine Gruppen aufgeteilt. Ihr Name wurde aufgerufen, und Soldaten zeigten auf sie und sagten: „Bringt die alte Frau her.“ Ein palästinensischer Mann von der „Anti-Terror-Einheit“ nahm sie bei der Hand und übergab sie den Soldaten.

„Ich bin eine ältere, kranke Frau“, sagt Huda. „Gibt es keine Menschlichkeit, keine Würde, wenn man mich an der Hand nimmt und bewaffneten Soldaten übergibt?“ Sie fügt hinzu, dass sie unter schwerem Sehverlust leide und mit Sorgfalt behandelt werden sollte, anstatt in Verhörräume gezerrt zu werden mit Handschellen und verbundenen Augen.

Warum kehrst du nach Gaza zurück? Was hast du dort? Wer hat dir gesagt, dass du zurückkehren sollst?

Die Fragen waren ihr alle bekannt. Sie erklärte ihnen, dass sie mit ihrer Tochter zurückkehre, die ihre Kinder in Gaza zurückgelassen habe, um ihre Mutter zur Behandlung nach Ägypten zu begleiten, und nun wieder zu ihren Kindern wolle. Nach mehr als zwei Stunden Verhör forderten die Soldaten sie auf, eine Botschaft zu überbringen: Die Menschen in Gaza sollen ihre Habseligkeiten packen und bei der erstbesten Gelegenheit das Gebiet verlassen.

Huda sagt, dass sie unter dem Druck in Panik geriet und nach ihrer Tochter schrie, die ihr aufgrund ihrer Sehschwäche beim Gehen hilft. Soldaten sagten ihr, ihre Tochter sei im Bus, aber später stellte sie fest, dass sie gelogen hatten. Auch ihre Tochter wurde verhört. Nach einiger Zeit wurden sie endlich freigelassen und zum Bus zurückgebracht, bevor sie schließlich nach Gaza durchgelassen wurden.

„Wir werden nicht gehen.“ Dies wurde zur wichtigsten Botschaft, die die Palästinenser:innen, die in den Gazastreifen zurückkehrten, immer wieder betonten, egal wie zerstört oder vom Krieg gezeichnet dieser auch sein mag. Huda erklärte gegenüber *Mondoweiss*, dass alle Palästinenser:innen auf ihrem Land bleiben müssten, und forderte diejenigen, die den Gazastreifen verlassen hatten, auf, so schnell wie möglich zurückzukehren.

„Wir werden unser Land nicht verlassen“

Rutana erklärt, dass viele Gaza allein und nicht mit ihren Familien verlassen haben, da nur wenige Personen kranke Angehörige begleiten durften. Sie selbst machte sich mit ihrer Mutter auf die Reise, ließ aber ihren Mann und ihre Kinder in Flüchtlingslagern in Gaza zurück. „Der Hauptgrund für meine Rückkehr war meine Familie“, sagt sie. „Das ist mein Land. Ich habe meine Familie sehr vermisst und wollte wieder bei meinen Kindern sein, die ich über ein Jahr lang nicht gesehen habe.“

Die meisten der von Palästinensern, die aus Ägypten zurückkehrten, gesammelten Zeugenaussagen bestätigen dies: Der überwiegende Grund war die Familie. Obwohl sie wussten, dass ihre Häuser zerstört, ihre Angehörigen vertrieben und viele nun in abgenutzten Zelten lebten, kehrten sie ohne Zögern zurück.

„Als ich Gaza verließ, lebte meine Familie noch in unserem Haus in Khan Younis“, erzählt Rutana. „Bei meiner Rückkehr war das Haus bombardiert worden, während meine Familie darin war. Mein Mann wurde schwer verletzt und kann sich nun nicht mehr bewegen. Sie leben jetzt in einem Zelt

statt in einem Haus. Ich wusste überhaupt nicht, was es heißt, in einem Zelt zu leben, bis ich es selbst erlebt habe.“

Trotz allem bleibt sie bei ihrer Entscheidung. „Selbst wenn ich noch einmal die Wahl hätte, würde ich nach Gaza zurückkehren“, sagt sie. „Das Leben in Ägypten ist trotz der Herzlichkeit und Fürsorge, die den Palästinensern entgegengebracht wird, ein Exil. Gaza ist unsere Heimat, und unsere Familie ist dort. Wir wollen nicht von ihnen getrennt werden.“

„Ich habe meine Kinder ein ganzes Jahr lang nicht gesehen“, fügt Rutana hinzu. „Jeden Tag war ich innerlich zerrissen, als ich die Nachrichten verfolgte, die Bombardierungen und die Zerstörung sah und mich fragte: Wer hält meine Kinder fest, wer tröstet sie, wenn sie Angst haben? Jetzt bin ich wieder bei ihnen. Ich werde bei ihnen bleiben. Ich werde sie nicht verlassen und ich werde Gaza nicht verlassen.“

Huda schloss sich dieser Meinung an und erinnerte daran, dass sie in Ägypten eine schwere Gesundheitskrise erlitten hatte, die sie auf die Intensivstation brachte. Sie sagt, sie habe sich dem Tod nahe gefühlt, und in diesem Moment hatte sie nur einen Wunsch: nach Gaza zurückzukehren und dort zu sterben.

„Es gibt nichts Vergleichbares dazu, in seiner Heimat zu sein“, sagt sie. „Egal wie komfortabel, stabil oder sicher das Exil auch sein mag, die Heimat ist schöner als alles andere.“ „Wir sind in Gaza geboren“, fügt sie hinzu. „Hier ist alles gesegnet. Wir werden unser Land nicht verlassen. Wir werden alles tun, um dorthin zurückzukehren, dort zu leben, dort zu sterben und dort begraben zu werden.“

Tareq S. Hajjaj ist Gaza-Korrespondent für Mondoweiss und Mitglied der Palästinensischen Schriftstellervereinigung.

1. https://www.instagram.com/accounts/login/?next=https%3A%2F%2Fwww.instagram.com%2Ffeed%2FDUZCVijDjyp%2F%3Figsh%3DNDZ4eGQodWtxdTl4&is_from_rle
2. <https://www.middleeastmonitor.com/20260201-israel-reopens-gazas-rafah-crossing-in-pilot-operation-after-nearly-2-years-of-closure/>
3. <https://shms.ps/post/208732/%D8%A5%D8%AD%D8%B5%D8%A7%D8%A6%D9%8A%D8%A9-%D8%AD%D8%B1%D9%83%D8%A9-%D8%A7%D9%84%D9%85%D8%B3%D8%A7%D9%81%D8%B1%D9%8A%D9%86-%D9%88%D8%A7%D9%84%D9%85%D8%BA%D8%A7%D8%AF%D8%B1%D9%8A%D9%86-%D8%B9%D8%A8%D8%B1-%D9%85%D8%B9%D8%A8%D8%B1-%D8%B1%D9%81%D8%AD-%D9%85%D9%86%D8%Bo-%D8%AA%D8%B4%D8%BA%D9%8A%D9%84%D9%87>
4. <https://mondoweiss.net/2025/10/hamas-is-hunting-down-groups-in-gaza-that-collaborated-with-the-israeli-army-one-by-one>

Quelle: <https://mondoweiss.net/2026/02/handcuffs-interrogation-humiliation-palestinians-describe-israeli-treatment-at-rafah-crossing/>

Übersetzung: R. Häberle, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de